

Urteilstäuschungen nach Beseitigung einseitiger Harthörigkeit.

Von

WILHELM VON BEZOLD.

Als ich noch Gymnasiast war, litt ich jahrelang an hochgradiger Harthörigkeit des linken Ohres und zwar wie sich später herausstellte, infolge eines Baumwollpfropfens, der bis zum Trommelfell vorgedrungen war, und sich dort verhärtet hatte. Dieser Pfropfen wurde, wenn ich mich recht erinnere, war es im Herbst 1856, als ich eben im Begriffe stand auf die Universität überzugehen, bei Gelegenheit einer Ferienreise nach Franken durch Herrn von TRÖLTSCH in Würzburg entfernt.

Gleich darauf machten sich eine Reihe von Urteilstäuschungen bemerkbar, die mir lebhaft im Gedächtnis geblieben sind und deren Beschreibung vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein dürfte.

Dafs unmittelbar nach der Hebung des Übels eine Menge von Dingen gehört wurden, von denen man im normalen Zustande nicht weifs, dafs sie überhaupt ein Geräusch hervorbringen, braucht kaum erwähnt zu werden, da die Ohrenärzte unzähligemale Gelegenheit haben, derartige Erfahrungen zu machen.

Immerhin hat es etwas sehr Überraschendes an sich, wenn man z. B. bei einer leichten Bewegung des Armes die Falten eines Tuchrockes rauschen hört, wie es das normale Ohr kaum bei schwerer Seide zu vernehmen pflegt, oder wenn das Umblättern eines Buches ein Geräusch hervorbringt, das man nur mit dem eines gewaltigen Wasserfalles vergleichen kann und das sich bis zum Schmerze steigern würde, wenn man nicht durch Verstopfen des Ohres mit Watte den Eindruck abschwächen würde.

Viel merkwürdiger aber waren mir die Täuschungen in der Lokalisation der Geräusche, die sich, wie schon bemerkt, erst sehr allmählich verloren und die insbesondere auch für die Beurteilung von Experimenten an Tieren von Bedeutung sein dürften.¹

Die Täuschungen beruhten, wie unschwer zu ersehen war, sämtlich darauf, daß sich die Eindrücke auf das linke Ohr, welches durch jahrelange Nichtbenutzung, vielleicht auch durch leichte pathologische Veränderung, ungewöhnlich reizbar war, übermächtig stark geltend machten, und daß deshalb die Lokalisation immer zu weit nach links, häufig sogar in ganz falschem Sinne vorgenommen wurde.

Wollte ich einem Wagen ausweichen, der von rückwärts kommend im Begriffe war, rechts an mir vorüberzufahren, so wich ich nach rechts aus, d. h. ich näherte mich dem Wagen anstatt mich zu entfernen, eine Täuschung, die so häufig stattfand, daß ich mehrere Wochen lang nur mit Unbehagen eine Straße oder besonders einen größeren Platz überschritt.

Rief mich jemand von rechts an, so wandte ich den Kopf nach links, und entfernte ich mich von ihm statt auf ihn zuzugehen, sofern ich nicht durch das Gesicht eines Besseren belehrt wurde.

So erfolgten ziemlich lange Zeit hindurch auf Gehörs-eindrücke ganz zweckwidrige Bewegungen, und vergingen reichlich drei Wochen bis ich die Lokalisation nach dem Gehöre wieder so weit erlernt hatte, um die Mangelhaftigkeit derselben nicht mehr stark störend zu empfinden, während die letzten Spuren erst nach etwa sechs Wochen zum völligen Verschwinden kamen.

¹ Ich denke hierbei z. B. an die Untersuchungen des Herrn MUNK über die Folgen von Sehstörungen bei Kaninchen, wie sie in den *Sitzungsber. d. Berl. Akad.* f. 1889, S. 630 mitgeteilt sind, und deren Beschreibung mir erst meine alten Erfahrungen ins Gedächtnis zurückrief.